DAS SCHWEIZER MOTORRADMAGAZIN

MOTO SPORT SCHWEIZ

21/2014 / 16. OKTOBER / 6.50 € CHF 6.50

WWW.MOTOSPORT.CH

Full-dresser

Cruiser auf 25 Seiten Special

HARLEY-DAVIDSON Electra Glide Ultra Limited

INDIAN Chieftain

VICTORY Cross Country Tour

ALLE NEUHEITEN 2015

Kompressor-Kawa, Suzuki GSX-S und ...

SUPERMOTO-SM

Meisterschaftsentscheidung

Tom Lüthi: Sieg in Japan

ABSOLUT

Schweden-Chopper ab MFK

Absolut fahrbar

TOTAL ANDERS

Elektro-Insekt Johammer J1

4 197857 604607 21

Auf Rekordjagd

Urs «Grizzly» Pedraita fuhr in 16 Tagen, 12 Stunden und 19 Minuten einmal rund um die Welt – 24 741 km. Warum macht man das? Wir redeten mit dem Weltrekordhalter über Powernap und Selbstgespräche.

Text: Fränzi Göggel /
Bilder: Urs «Grizzly» Pedraita, Göggel

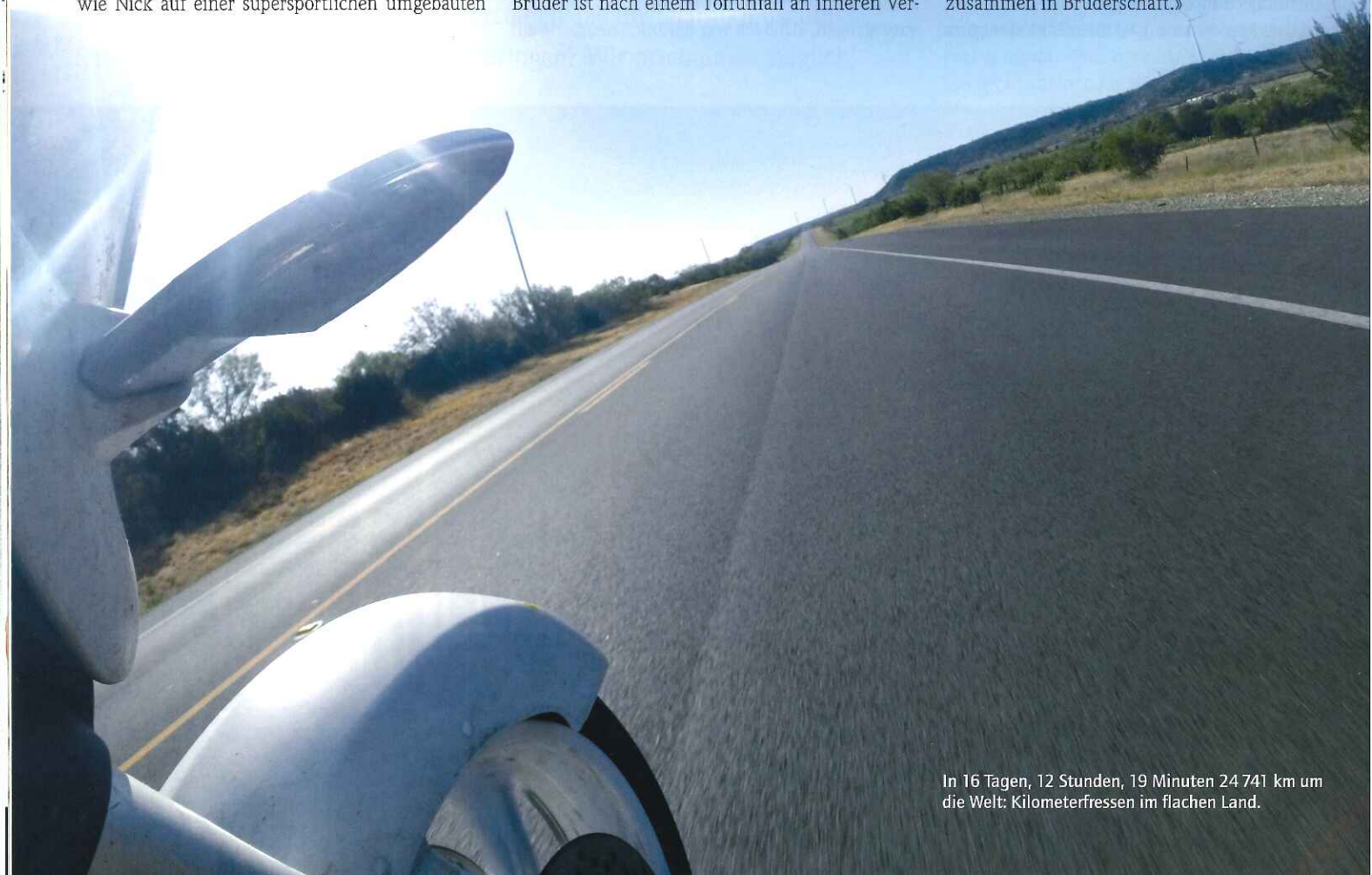
Es ist Mitternacht, 3. August 2014. Die Freunde Urs Pedraita, alias Grizzly, und Jürg Knapp, alias Bulldog, starten auf dem Bundesplatz in Bern in die grosse weite Welt hinaus, zur schnellsten Erdumrundung per Töff. Sie wollen den seit 2005 bestehenden Rekord (19 Tage, 3 Stunden für 30 400 km) des Engländers Nick Sanders unterbieten. Nicht wie Nick auf einer supersportlichen umgebauten Yamaha R1, sondern auf fetten luftgekühlten V2-Cruisern namens Victory Cross Country.

Schwerer Unfall grad zu Beginn der Reise

Kurz vor Berlin passiert der Super-GAU. Es herrscht kaum Verkehr auf der deutschen Autobahn. Grizzly und Bulldog cruisen locker mit 150 km/h dahin. Ohne Stress, nur als Variation übernimmt Bulldog die Spitze; und es zieht ihn in eine Fahrrinne. Die Victory schaukelt sich unhaltbar auf, Bulldog hat keine Chance. Weder durch hartes Bremsen noch durch einen feurigen Gasstoss kann er die schwere Maschine bändigen. Er fliegt ab und schlittert 250 Meter auf dem Asphalt. «Vier Meter hoch wurde die Victory in die Luft katapultiert, ehe sie auf dem Sturzbügel landete. Was für ein Glück, traf uns das wuchtige Trumm nicht», beschreibt Grizzly den ersten Schreckmoment.

Das Unterbewusstsein holt ihn ein

«Jürg war ansprechbar, trotzdem bestand ich auf einem Helitransport», schildert Grizzly die bangen Momente. Erinnerungen kamen hoch. «Mein Bruder ist nach einem Töffunfall an inneren Verletzungen verstorben. Da hab ich immer noch ein Trauma», sagt er leise. Auf der Intensivstation darf Grizzly kurz zu Jürg. «Als ich meinen Freund so liegen sah, sein Gesicht unter einer Sauerstoffmaske, da wurde es mir schon anders», beschreibt Grizzly seine Emotionen. «24 Knochenbrüche machten Bulldog bewegungsunfähig, seine Schmerzen waren enorm. Trotzdem signalisierte er mir mit erhobenem Daumen, dass ich unsere Tour zu Ende fahren soll. Als er sich dann flüsternd über den Zustand seines Töff erkundigte, da spürte ich, es kommt wieder gut. Natürlich hatten wir im Vorfeld über mögliche Unfälle gesprochen. Obwohl wir abgemacht hatten, dass wir uns gegenseitig helfen und nur weiterfahren, wenn der Verletzte damit einverstanden ist, fiel es mir schwer, ihn zurückzulassen. Unsere Bruderschaft ist tief. Zum Glück wusste ich, dass seine Familie und Freunde unterwegs zu ihm ins Krankenhaus waren», schildert Grizzly seine Gefühle am Spitalbett. «Freunde hat man nicht mehr als fünf Finger. Bulldog gehört zu meiner Hand. Wir haben uns auf dem Lebensweg gefunden und gehen diesen zusammen in Bruderschaft.»



In 16 Tagen, 12 Stunden, 19 Minuten 24 741 km um die Welt: Kilometerfressen im flachen Land.

Dann halt im Alleingang weiter

Mit acht Stunden Verspätung, im normalen Leben ein Arbeitstag, schwingt sich Grizzly in den Sattel seiner Victory und fährt los – allein. Der zeitliche Rückstand macht ihm keine Sorgen, ist ihm doch der grösste Teil der Strecke bis nach Wladiwostok vom vergangenen Winter her bekannt (siehe Kasten). Grizzly weiss, dass er die Fähre von Wladiwostok (Russland) nach Donghae (Japan) am 12. August erreichen muss, denn diese fährt nur einmal die Woche. «Sonst hätte ich direkt wieder nach Hause fahren können. Ich habe nach dem Unfall einfach nur funktioniert und fuhr, gerechnet auf die noch vor mir liegende Strecke, sehr verhalten. Immer wieder habe ich Jürg vor meinem geistigen Auge gesehen. Ich konnte nicht loslassen. Erst in Polen, an der Grenze zu Weissrussland, als ich am Zoll vier Stunden warten musste, verschlief ich die Warterei. Has richtig usegschlafe.»

Strömender Regen als ständiger Begleiter

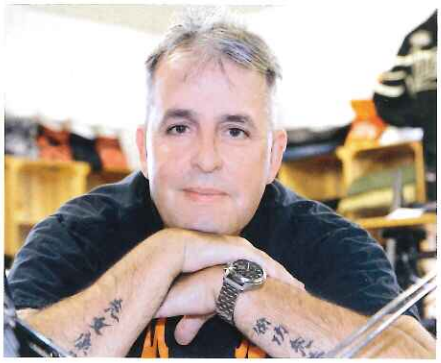
Die sibirische Taiga verlangt vom einsamen Rider offene Sinne für alles. Er muss mit allem rechnen. «Banden, die meinen Töff schnappen wollen, Bären, Wölfe, Militär, Polizeikontrollen, wobei ich Letztere diskret übersah und weiterfuhr. Aber das, was kam, hatte ich so nicht erwartet», machts Grizzly spannend. Es ist schon 17 Uhr, starker Wind kommt auf, er muss unbedingt die Servicestation in Novosibirsk erreichen. Vor ihm aber türmt sich eine schwarze Wand auf, «so schwarz, das habe ich noch nie gesehen. Der Gewitterregen kam als Wasserfall. Es waren nur 50 km bis in die Stadt, ich triefte, trotz wasserdichter John-Doe-Bekleidung und einer Regenhaut von BMW. Zeitgleich wie die Jungs den Service am Töff erledigten, trocknete ich meine Stiefel und Kleider mit einem Industrieföhn. Bin noch am selben Tag weitergefahren, doch das gewaltige Gewitter holte ich wieder ein, so fuhr ich zurück nach Novosibirsk und habe in einem Strassenhotel ein paar Stunden gepennt. Bis Wladiwostok hatte ich nur noch Regen. Es war übelst. Oft fuhr ich entrückt, wie in Trance. Dann redete ich mit mir selber, mit meinem verstorbenen Bruder, meiner an Krebs verstorbenen Schwester, meiner Familie. Wir waren wie ein Team. Ich habe einen richtigen Bezug aufbauen können. Manchmal war es ernst, dann wieder lustig, aber immer omnipräsent. Ich bin überzeugt, dass wir Menschen über ein Unterbewusstsein in einer anderen Ebene verfügen», spricht Grizzly überlegt, weise. «Das haben nicht nur Tiere», fügt er an. Beinahe absurd hört sich das an, schamanisch. Würde man ihm nicht vis-à-vis sitzen und seinen Erzählungen lauschen, es wäre kaum zu glauben.

Schlafen gelernt im Schlaflabor

Grizzly fährt monströs lange Abschnitte, er legt Tagesetappen bis 1800 km zurück. Sein Geheimnis heisst Powernap. «Ich habe in Etappen geschlafen. Ich brauche auch zu Hause nicht mehr als fünf Stunden Schlaf», klärt er auf. Ausgeruht fährt Grizzly die ersten 500 km am Stück, geht zum Tanken und fährt nochmals 500 km. Dann sind seine Ressourcen fast aufgebraucht, er legt sich in Vollmontur für 40 bis 60 Minuten neben seine Maschine zum Schlafen, auch im Regen. «Da behielt ich einfach den Helm auf.» Nach dem Weckruf braucht Grizzly zwei, drei Minuten, dann ist er hellwach, mit voller Batterie. Das reicht dann für die nächsten 300 km. Er zieht ein weiteres Powernap von 20 Minuten rein, das reicht dann für 180 km. «Weitere 10 Minuten reichen wieder für 100 km, ich bin wie ein Akku, den man aufladen kann. Hitze baut mehr ab als Kälte. Wenn auch das letzte Powernap aufgebraucht ist und kein Adrenalinkick in Form eines Elches oder eines Bisons kommt, der mir vors Vorderrad läuft, muss ich eineinhalb Stunden schlafen. Etwas laufen, die Augen reiben, und ich bin wieder

Unterwegs in Mexiko mit privater Eskorte.

Steckbrief



URS «GRIZZLY» PEDRAITA

ist gelernter Zeichner, hat sich hochgearbeitet zum dipl. Bauleiter, Projektleiter, jetzt selbstständiger Bauherrenberater. Er spricht fliessend Englisch, wenig Italienisch und kann sich in Russisch durchschlagen.

Alter: 49, «Ich bliebe für immer nüünäviärzgi!»

Zivilstand: Geschieden, Single, Vater von zwei erwachsenen Töchtern

Hobby: Reisen. «In Russland, auf dem Balkan und in Nordafrika trainierte ich für die Rekordfahrt.»

Wohnt in: Zürich-Downtown urban, in cooler Gegend

Töffbillett seit: (lacht) «Hatte Mist gebaut, wie jeder richtige Junge. Nur ein Jugendstreich, eine Strolchenfahrt mit Vaters Auto. So musste ich ein Jahr warten und konnte erst mit 19 das Billett machen.» In seinem Fuhrpark sind eine Harley V-Rod, zwei Victorys und eine Honda Africa Twin. Er liebäugelt zusätzlich mit einer Geländemaschine.

Budget: «Der Töff gehört mir und die Reisen waren zeitlich nicht so lang. Es ist wie ein Hobby, das ich selber finanziere. Natürlich decken Sponsoren etwas ab, das ist üblich, aber einen Lohn habe ich nicht bekommen», klärt er über das Finanzielle auf. «Kannst du in den Text noch einbauen, dass die Lerch & Partner Generalunternehmung das Projekt ganz entscheidend mitunterstützt hat?
Sie haben sämtliche Logistikkosten übernommen und damit eine grosse Unterstützung geboten.»

Was treibt ihn an? Mit 15 las Grizzly sein erstes und bisher letztes Buch, «Die Verdammten der Taiga» von Heinz G. Konsalik. Seither kam Dynamik in sein Leben. «Vor drei Jahren ging die 14-jährige Beziehung zu Alla, einer Russin in der Schweiz, zu Ende. Ich wollte schon immer mal nach Sibirien, sie nicht. Dies war der Grundstein für ‹jetzt ich, jetzt i d'Taiga›, und zwar im Winter, weil behauptet wird, dass man dabei erfrieren wird. Die Ableitung daraus war klar, Rekorde haben mich schon immer interessiert, ich wollte in die Rekordfahrergilde und merkte, ich habe die Kraft dazu», sinniert der eilige Nomade.

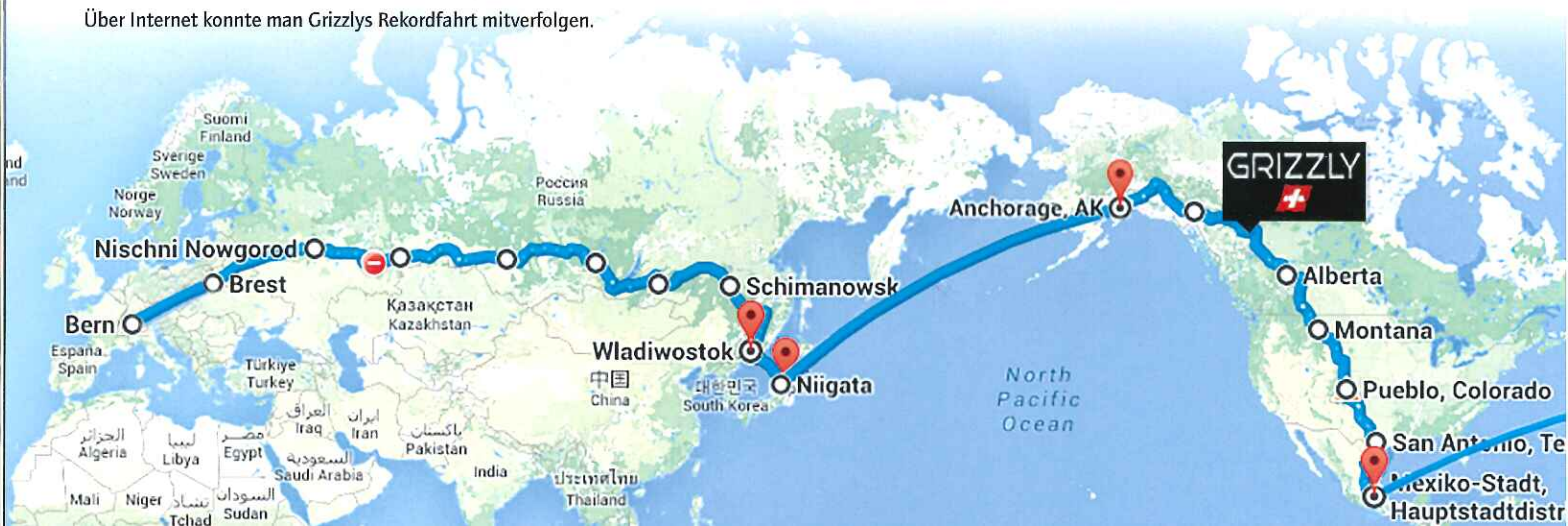
Rekordjagd ist kein Entspannungsfährtli: Kommunikation mit den Helfern, während die Strasse unter den Rädern durchfliegt.

voll da. So habe ich mich Tag für Tag durchgemogelt. Fünf Tage am Stück geht das, man muss seinen Körper aber gut kennen», verrät er sein Rezept.
Ein Jahr lang trainierte er das Schlafkonzept, holte sich Beratung im Schlaflabor und bei Ärzten. «Das geht bereits in Richtung Meditation. Wir alle könnten dies hervorholen. Man muss es nur zulassen und sich auf körperliche Zeichen einlassen», philosophiert er und fährt fort: «Ich hoffte, dass ich nicht von Bären oder Wölfen geweckt würde. Aber es war tatsächlich nicht immer der Wecker. Einmal übernahmen das drei streunende Hunde grad neben mir, ein anderes Mal grasten schmatzende Bisons um mich herum. Wenn d'plötzlich so en dicke Hals gsehsch, bisch schnäll wach!»

Freunde und Helfer greifen ein

Es läuft gut. Grizzly holt aus dem unfallbedingten zeitlichen Rückstand einen markanten Vorsprung heraus. In nur neun Tagen und acht Stunden erreicht er Wladiwostok. «Ich habe mit zehn bis elf Tagen gerechnet. Ich fuhr den längstmöglichen Landweg zwischen dem 38. und dem 62. Breitengrad und wollte natürlich schneller sein als alle andern. Auch schneller als die Automobilisten», verrät er. Freunde aus Wladiwostok, die er von seinem Wintertrip kennt, helfen bei der Verschiffung seines Töffs nach Korea. «Auf der Fähre konnte ich wieder einmal duschen und richtig schlafen», erinnert sich Grizzly.
Während der Überfahrt lernt er einen koreanischen Biker kennen. Kim hilft beim Verzollen und begleitet Grizzly bis nach Seoul. Die zwei fahren über Land, Töff sind in Korea auf Autobahnen verboten. «Zuvor bin ich 4000 km geradeaus gefahren, dann kamen als ‹kleine Herausforderung› die Berge in Korea», erzählt Grizzly, «ich war angenehm überrascht.»
Stille Helfer im Hintergrund vollbringen Höchstleistungen und ziehen die richtigen Fäden für das Gelingen. Der während der Planung für den administrativen Formularkrieg zuständige DHL-Mitarbeiter René Ritler offenbart sich als wahrer Glücksgriff. «Aus dem Blindflug wurde eine Freundschaft», schwärmt Grizzly. «René verfolgte meine Fahrt, erkannte mögliche Schwierigkeiten und liess diese im Vorfeld gar nicht erst entstehen. Er

Über Internet konnte man Grizzlys Rekordfahrt mitverfolgen.



Urs «Grizzly» Pedraita: Im Hinterkopf ist schon die nächste Rekordfahrt.

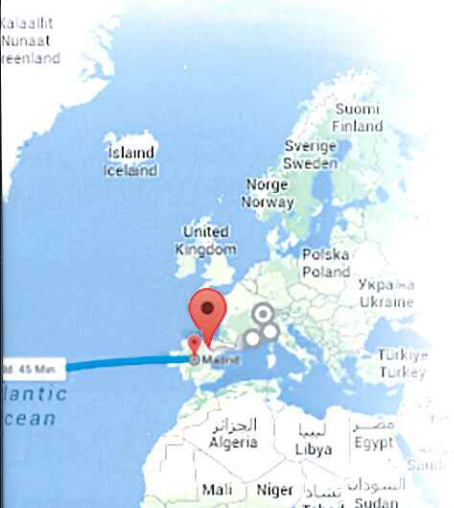
wurde für mich zum Koordinator aus der Ferne. Seine grenzenlose Erfahrung bei DHL kam mir zugute. An Schiffs- und Flughäfen und an vielen Grenzen standen Helfer für mich parat», rühmt Grizzly den zu Beginn der Reise Unbekannten.
«Zu Tränen gerührt hat mich die Aktion des Chapters der Hells Angels in Anchorage. Die Jungs, die selber nicht über grandiose finanzielle Mittel verfügen, übergaben mir fast 200 kanadische Dollar, die sie extra für mich gesammelt hatten. Ich sei ein richtiger Biker, ich solle damit Benzin kaufen.»
Begegnungen mit Tieren zählt Grizzly zu den angenehmen Bekanntschaften auf seiner Reise. «Oft musste ich Elche umfahren. Die stehen stoisch auf der Strasse und rühren sich nicht von der Stelle», erzählt er. Er erinnert sich an über ihm kreisende Steinadler: «Denen habe ich zugerufen, dass ich denn der Grizzly sei, und hoffte innigst, dass sie mich nicht attackieren würden.»

Leiden in der Nässe: Pause machen geht nicht

Negativ hat Grizzly viel Regen und orkanartige Stürme in Erinnerung. «Ich habe die Nässe total verflucht. Von Novosibirsk über Wladiwostok bis nach Korea, von Alaska bis beinahe nach Denver regnete es fast pausenlos. In Billings, im US-Bundesstaat Montana, fuhr ich in eine schwarze Wand. sah aber in weiter Ferne eine Kante. Licht am Himmel. Ich spürte, das wird eine grössere Geschichte. Der gewaltige Sturm riss mir meinen Regenanzug aus der Hand und fauchte ihn weg. Kurz vorher hatte ich auch meinen Schlafsack, das Mätteli, die Softshell-Jacke und meinen Jethelm verloren. Habe meine Habe zu liederlich befestigt. Da habe ich gelitten. Drei Stunden habe ich gekämpft, habe immer die Lichtkante gesehen, fuhr aber im Wasser. Überall Wasser, Regentropfen wie Nadeln im Gesicht. Da meldete sich mein Unterbewusstsein wieder und ich redete mit der Himmelsmacht. ‹Ihr sind ja nöd ganz dicht, was mached ihr mit mir?›, fragte ich nach oben. Es war extrem schwierig, ich konnte mich kaum aufbauen. Sah Figuren und Erscheinungen in den schwarzen Wolken, ich war in dem Moment total verbraucht, einem Erschöpfungszustand nahe. Dafür hatte es dann in Texas 42°, das hat mich beinahe ausgebrannt. Die Softshell-Jacke, welche die Fahrerei in der Hitze erträglicher gemacht hätte, hatte ich ja nicht mehr!»
Auch macht ihm das Überqueren der Zeitzonen zu schaffen. «Habe zuweilen total die Orientierung verloren. War manchmal der Zeit weit voraus, dann wieder hechelte ich hintendrein.»

Die Victory fährt auch ohne Grizzly im Sattel

In Alaska übersieht Grizzly ein Schlagloch und donnert voll hinein. «Zum Glück bin ich nicht gestürzt. Als Folge davon brach der Simmering entzwei, die Gabel und die Vorderbremse waren lädiert, es bremste nicht mehr. Die 2000 km bis Denver fuhr ich ohne Vorderbremse, das war kein gutes Gefühl.» Erst beim eingeplanten Service in Denver wird der Schaden repariert. Da kommt Jürg wieder ins Spiel. Er koordiniert aus dem Spital die Ersatzteilsendung. «Und ich kaufte mir wieder eine Regenkombi, die ich dann erst ab San Remo (Italien) brauchte.»
Spontan schiesst ihm ein weiteres Missgeschick ins Hirn. «Um Störungen zu vermeiden, entfernte ich zu Hause den Sensor am Seitenständer. Natürlich dachte ich schon bald nicht mehr daran. Stand neben dem Töff, startete den Motor, und die Victory fuhr los, ohne mich. So, dä fahrt also ellei, stellte ich fest.»



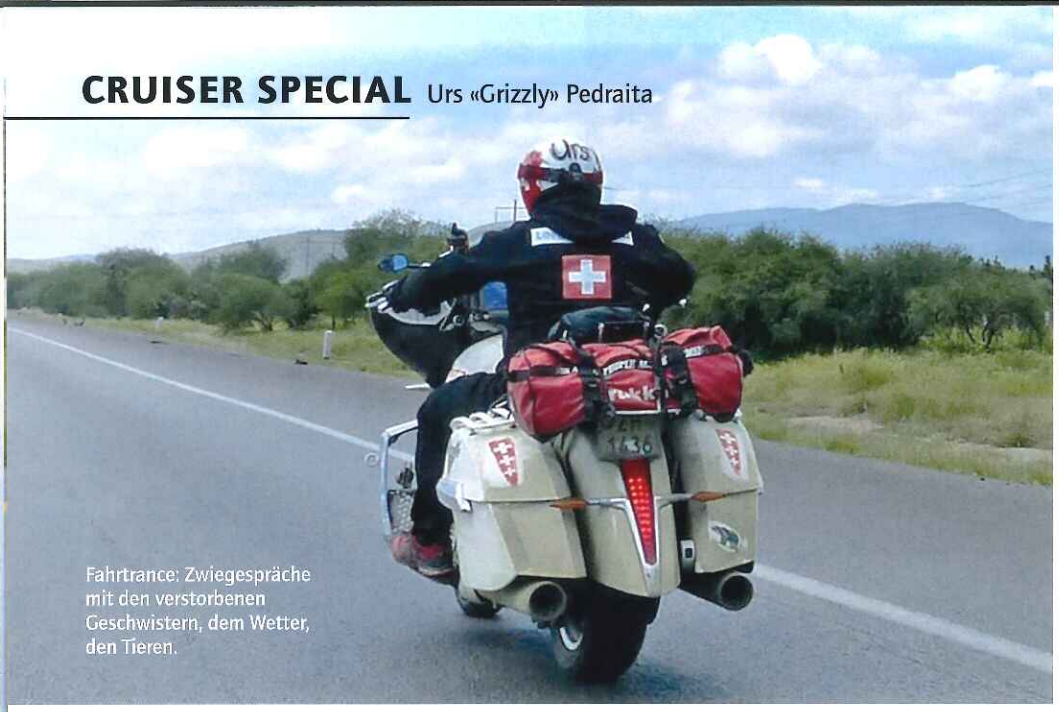
Waghalsiger Weltenbummler

Schweiz–Wladiwostok im Winter mit dem Cruiser: Grizzly hat bewiesen, dass das geht.

«Du hesch sicher en Flick ab!», eröffne ich das Gespräch mit Grizzly. Er bestätigt mit einem gelassenen Achselzucken. Anfang Jahr durchquerte er als Erster die sibirische Taiga im Winter auf einem Töff. Als andere vor dem Christbaum heilige Lieder sangen und das Geschenkpapier von den Päckli rissen, begann für Grizzly ein Abenteuer der besonderen Art. In der Nacht zum 25. Dezember 2013 fuhr er auf seiner Victory Cross Country in Bern/Bundesplatz los und kam nach 37 Tagen in Wladiwostok an. Rekord, das tat vor ihm noch keiner! 14 400 km und Tagestemperaturen bis –42° sind die Eckdaten des Speedraces. «Es kam nicht darauf an, wie gut ich Töff fahren kann, sondern wie gut ich das Wetter lesen konnte. Nach der Reise habe ich eine Woche voll gepennt», erzählt er.
Die Männer von PM American Cycles in Aspi bei Seedorf BE brachten das Bike nach dem Sibirien-Turn wieder auf Vordermann – für den nächsten Rekord. Sie montierten einen 33-Liter-Tank und wechselten von ursprünglich Schwarz auf Weiss. «Ich wollte die Schweizerflagge zeigen, aber auch Verwechslungen mit dem Roten Kreuz provozieren», sagt Grizzly zur neuen Farbe. Die zweijährige Victory hat nun 75 000 km unter Extrembelastung auf der Uhr. Als Gnadenbrot sozusagen darf der Töff bei Arrigoni in Zürich in der Ausstellung stehen. Damit die Rekordfahrt anerkannt wird, prüft eine Privatfirma seine ungestüme Weltumrundung. Die GPS- und GSM-Daten werden ausgewertet und die Bilder auf ihre Echtheit geprüft.

Nur das Allernötigste im Gepäck

Spartanischer als Grizzly kann man kaum reisen. Als Bordwerkzeug dienen ihm eine Universalzange, Klebeband, Kabelbinder und ein Satz Reifen. Lieblingsjeans oder kleine Stimmungsaufheller wie ein guter Whisky oder eine italienische Espressokanne lässt Grizzly zu Hause. Sein Menü besteht aus Bündner Trockenfleisch und viel Wasser. Einziger Luxus ist ein Päckli Zigi. Nicht für ihn, sondern um Kontakte zu knüpfen. Eine zweite, trockene Garnitur John-Doe-Bekleidung, eine Softshell-Jacke



Fahrtrance: Zwiegespräche mit den verstorbenen Geschwistern, dem Wetter, den Tieren.

mit Kevlar für heisse Gefilde, zwei Unterhosen mit geruchshemmenden Silberfäden, Unterziehhosen, Regenklamotten und ein zweiter Helm, dazu Schlafsack und Mätteli. Die Reiseapotheke beinhaltet nur Notmedikamente. «Starke Schmerzmedi, die eine allfällige Fraktur einigermassen schmerzfrei machen, und Antibiotika führte ich mit.»
Grizzly fährt in speziellen Salomon-Wanderschuhen. «Ich musste Kompromisse eingehen und würde es wieder so machen», unterstreicht er seine Entscheidung, nicht in Stiefeln zu fahren. «Im Notfall hätte ich vielleicht 100 km marschieren oder bei Gefahr schnell rennen müssen. Schnell trocknend mussten die Schuhe auch sein, darum entschied ich mich so.» Reisen ohne Komfortansprüche macht extrem gelassen, so schnell wirft Grizzly nichts aus der Bahn. Die Visa im Voraus einholen, unendlicher Papierkrieg, Route vorplanen, Route einhalten, alles kein Problem. Sogar die vier Stunden dauernde Grosszerlegung an der mexikanischen Grenze nimmt Grizzly locker, obwohl er dem Rekord nachjagt.

Hochstimmung lässt die Strapazen vergessen

«Das grösste Glücksgefühl erlebte ich in Wladiwostok, als ich in den Hafen einfuhr. Dass ich trotz des Unfalls gleich nach dem Start so gut vorwärtskam, machte mich total glücklich. Ich merkte, ich muss ja nur den Töff halten, ich kann es. Es ist alles eine Kopfsache, dafür gibt es keine Pille. Entweder du häsch es oder ebe nöd!»
Ein weiteres Highlight ist die Ankunft auf dem Bundesplatz in Bern. «Das konnte ich nicht einordnen. Ich bi gar nöd obenabe cho, bi völlig näb dä Schueh gschtande. Und die Journalisten waren alle so nett. Erst viel später bin ich richtig angekommen.» Und in Beever Creek wäre er am liebsten geblieben. «Da gehe ich bestimmt nochmals hin.»
«Und wenn es nicht gelungen wäre?», frage ich ihn provokativ. «Das hätte ich sportlich genommen, ich bi dä Grizzly. Aber es hetti mi scho möge. Habe ich mich doch akribisch darauf vorbereitet, ich wollte gewinnen. Früher fuhr ich auf hohem Niveau Wildwasserkanu, ich kannte den Drill, den es braucht, um Topresultate zu bringen. Trotzdem hätte ich eine Niederlage akzeptiert.»
Nichts von allem, Grizzly hat den Rekord um drei Tage unterboten – und hat auch schon wieder eine gschpunnene Idee im Kopf. Im Herbst 2015 will er 100 000 km auf sieben Kontinenten unter 120 Tagen schaffen. «Alleine», betont er ausdrücklich. ■

Wir haben Ihren Töff.

Über 5000 Anzeigen und 1500 Auktionen.

Jetzt Töff gratis inserieren

Ihr neuer Töff ist nur wenige Klicks entfernt. Dank der einfachen Suchfunktion auf motoricardo.ch finden Sie Ihren Töff im Handumdrehen. Bei 5000 Anzeigen und 1500 Auktionen entscheiden Sie sich bestimmt für das richtige Angebot.

ANDROID APP BEI Google play | Erhältlich im App Store | Schneller zu Ihrem Töff. Jetzt via Mobile-App.

motoricardo.c